

Online-Konsultation „Publikationssystem“

Dokumentation und Auswertung

Executive Summary

Niels Taubert / Kevin Schön



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung 2.0 Deutschland Lizenz.

Durchgeführt von der Arbeitsgruppe
„Zukunft des wissenschaftlichen Kommunikationssystems“
der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Berlin, 10.11.2014

1 Anlass und Zielsetzung

Ziel der Interdisziplinären Arbeitsgruppe (IAG) „*Zukunft des wissenschaftlichen Kommunikationssystems*“ der Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ist die Erarbeitung von Empfehlungen zur Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens. Berücksichtigt werden sollen dabei vier üblicherweise nur getrennt in den Blick genommene Großdynamiken, denen das wissenschaftliche Kommunikationssystem derzeit ausgesetzt ist: (a) die vielfältigen Einwirkungen von Prozessen der Digitalisierung, (b) die stärker werdende indikatorengestützte Beobachtung der Publikationsaktivitäten mithilfe von bibliometrischen und nutzungsbasierten Indikatoren, (c) die ökonomische Orientierung der Wissenschaftsverlage, insbesondere im Bereich von Science, Technology and Medicine (STM) sowie (d) die Rückwirkungen, die sich aus der Beobachtung der Wissenschaft durch die Massenmedien ergeben. Im Zuge der Erarbeitung der Empfehlungen werden die Perspektiven von drei Akteurgruppen berücksichtigt: Mit den Sichtweisen von Wissenschaftsverlagen und Bibliotheken hat sich die IAG im Rahmen von drei Anhörungen vertraut gemacht. Die Perspektive der wichtigsten Gruppe – der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – ist durch Interviews mit Vertretern verschiedener Fachgebiete und durch die Online-Konsultation in den Prozess der Erarbeitung von Empfehlungen eingeflossen.

Angesichts der Heterogenität der Anforderungen an wissenschaftliches Publizieren, den verschiedenen Kommunikationstraditionen und den unterschiedlichen dabei zum Einsatz kommenden Publikationsmedien ist es ***Ziel der Online-Konsultation***, das in den verschiedenen Fachgebieten vorhandene Wissen möglichst breit zu mobilisieren. Das Verfahren soll dabei ***ein vielfältiges Meinungsbild aus unterschiedlichen Fachgebieten zu derzeitigen Problemen und Herausforderungen sowie zu wünschenswerten Entwicklungsrichtungen bündeln und den Prozess der Erarbeitung von Empfehlungen informieren***.

Der vorliegende Bericht dokumentiert das Verfahren und stellt die Ergebnisse zusammen. Dazu wertet er sämtliche Beiträge aus und fasst sie zu einem thematisch strukturierten Text zusammen. Er beschränkt sich dabei auf die Darstellung der während der Online-Konsultation vorgebrachten Sichtweisen und Argumente, enthält sich aber einer Bewertung und verzichtet auf weitergehende Schlussfolgerungen. Diese Beschränkung wurde vorgenommen, um die Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutlich vom weiteren Arbeitsprozess der IAG zu unterscheiden.

2 Gegenstand der Online-Konsultation

Mit der Online-Konsultation wurden deutschsprachige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu eingeladen, ihre Sichtweisen auf Probleme des Publikationssystems und wünschenswerte Zielzustände zu artikulieren. Das „Publikationssystem“ umfasst dem Verständnis der Initiatoren des Verfahrens nach den folgenden Gegenstandsbereich:

- (a) Sämtliche wissenschaftsinternen Prozesse der förmlichen Verbreitung von Forschungsergebnissen in wissenschaftlichen Gemeinschaften, also einen Kommunikationszusammenhang, der häufig auch als (formales) **wissenschaftliches Kommunikationssystem** bezeichnet wird.
- (b) Die dabei zum Einsatz kommenden **technischen Komponenten wie Publikationsmedien** (z.B. Journale, Monographien, Sammelbände, Conference Proceedings und Besprechungsliteratur) sowie Einrichtungen, die der Produktion und Verbreitung von Publikationen dienen (z. B. Zeitschriftendatenbanken, Repositorien, Systematiken, Fachdatenbanken, Suchmaschinen, Zitationsdatenbanken und Online Editorial Management Systeme). Diese technischen Komponenten bilden eine Infrastruktur.
- (c) **Trägerorganisationen**, die Leistungen zur Entwicklung und Aufrechterhaltung der gerade genannten technischen Einrichtungen erbringen und die Funktionsfähigkeit im Zuge der Nutzung gewährleisten (Bibliotheken, Verlage und Zeitschriftenredaktionen, aber auch Forschungs- und Serviceeinrichtungen sowie Fachgesellschaften).

3 Merkmale des Verfahrens

Adressaten der Online-Konsultation waren (1.) **deutschsprachige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler** in Universitäten, außeruniversitären Forschungsorganisationen und in privatwirtschaftlich finanzierten Forschungseinrichtungen. Um diesen Adressatenkreis zur Teilnahme an der Online-Konsultation einzuladen, wurden Forschungseinrichtungen in Deutschland und deutschsprachige Fachgesellschaften gebeten, eine Einladungsemail an ihre Mitglieder weiterzuleiten. Insgesamt 204 Organisationen haben die Online-Konsultation unterstützt und die Einladung verbreitet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren (2.) durch das Verfahren aufgefordert, ihr **praktisches Wissen**, das sie im Umgang mit dem Publikationssystem gesammelt haben, in den Prozess der Entwicklung von Empfehlungen einfließen zu lassen. Damit auch unvorhergesehene Perspektiven und Sichtweisen artikuliert werden konnten, war das Verfahren (3.) **offen angelegt und schwach strukturiert**. Im Unterschied zu einer Fragebogenuntersuchung wurden also nicht einzelne Dimensionen des Gegenstands durch Items abgefragt, sondern ein Kommunikationsraum geschaffen, in dem die

Aspekte gemäß der wahrgenommenen Relevanz vorgebracht werden konnten. Angestrebt wurde keine statistische Repräsentativität, sondern die **Sammlung eines möglichst breiten Meinungsbilds ohne Anspruch auf Vollständigkeit**. Die (4.) **dialogische Anlage des Verfahrens** erlaubte es den Beteiligten, auf die Beiträge der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu reagieren.

Um den Gegenstand in ein angemessenes Format zu bringen, das den Teilnehmern die Möglichkeit einer Stellungnahme eröffnet, wurden **zwei Konsultationsbereiche** geschaffen: Zum einen sollte in Erfahrung gebracht werden, ob es einen allgemeinen, wissenschaftsweiten Konsens darüber gibt, was ein gutes Publikationssystem ausmacht. Hierzu wurden von der IAG **Prinzipien für ein gutes wissenschaftliches Publikationssystem** erarbeitet und zur Diskussion gestellt. Diese Prinzipien konnten kommentiert und mit zustimmenden und ablehnenden Voten bewertet werden. Zum anderen sollte die Perspektive der Teilnehmenden auf **derzeitige Herausforderungen und Probleme des Publikationssystems** erfasst werden. Solche Probleme konnten sich sowohl auf die Wissenschaft insgesamt beziehen – wie zum Beispiel auf allgemeine urheberrechtliche Rahmenbedingungen – als auch auf einzelne Forschungsbereiche und Fachgebiete. In diesem zweiten Konsultationsbereich bestand dazu die Möglichkeit, **Beiträge mit einer Problembeschreibung** zu verfassen. Diese Problembeschreibungen konnten von anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ebenfalls kommentiert und bewertet werden.

4 Teilnehmerschaft und Beteiligungsumfang

An der Online-Konsultation haben sich insgesamt etwa 697 Personen beteiligt.¹ Die weit überwiegende Mehrheit von 651 Personen hat dazu die Rolle des registrierten Nutzers und eine kleine Gruppe von ca. 46 Personen die Rolle des Gasts gewählt. Von den registrierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern hat der weit überwiegende Teil (542 Personen, 83,3% der registrierten Personen oder 77,8% aller Beteiligten) im Verlauf der Registrierungsprozedur sechs freiwillige Angaben zur Person gemacht. Diese Daten erlauben eine Beurteilung der Zusammensetzung der Teilnehmerschaft. Ein hohes Maß an Diversität konnte in den Merkmalsdimensionen „Alter“, „höchste Qualifikation“, „Position“ und (mit Einschränkungen) auch „Fachgebiet“² erreicht werden. Im Unterschied dazu zeigen sich bei den Merkma-

¹ Unter Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden im Folgenden sämtliche Personen verstanden, auf die mindestens eines der folgenden Kriterien zutrifft. (a) Registrierung auf der Plattform www.publikationssystem.de, (b) Abgabe einer oder mehrerer Bewertung(en), (c) Kommentierung eines Beitrags oder mehrerer Beiträge und/oder (d) Benennung eines Problems oder mehrerer Probleme.

² Die Fachgebiete folgen der Einteilung der DFG Fachsystematik.

len „Geschlecht“ und „Typus von Forschungsorganisation“ klare Schwerpunkte der Verteilung.

- (a) Die *Altersgruppen* der 30-39-Jährigen, 40-49-Jährigen und 50-59-Jährigen stellen jeweils etwa ein Viertel der Teilnehmerschaft. Die angrenzenden Altersgruppen der 20-29-Jährigen und der 60-69-Jährigen sind mit einem Anteil von jeweils etwas mehr als 9% in der Teilnehmerschaft vertreten.
- (b) Das Merkmal *höchste Qualifikation* verteilt sich wie folgt: 21,7% der Beteiligten verfügen über einen Studienabschluss, 46,2% über eine Promotion und 32,2% über eine Habilitation.
- (c) *Position*: 34,7% der Beteiligten haben eine Professur inne, 40,4% sind auf einer wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle oder als Lehrbeauftragter beschäftigt, 6,9% sind Doktoranden und 17,9% haben eine andere Art von Stelle.
- (d) Das *Fachgebiet* „Geistes- und Sozialwissenschaften“ ist mit 43,1%, die Lebenswissenschaften mit 26,1% und die Naturwissenschaften mit 21,5% der Beteiligten vertreten. Aus den Ingenieurwissenschaften stammen 9,3% der Beteiligten.
- (e) *Geschlecht*: Unter den Beteiligten überwogen Männer mit 74,7% gegenüber einem Frauenanteil von 25,3%.
- (f) *Forschungsorganisationen*: Das Gros der Beteiligten ist an Universitäten beschäftigt (66,9%). In einem erwähnenswerten Umfang sind außerdem Beschäftigte aus Einrichtungen der WGL (9,0%), Max-Planck-Instituten (4,3%) und Helmholtz-Forschungszentren (3,1%) vertreten.

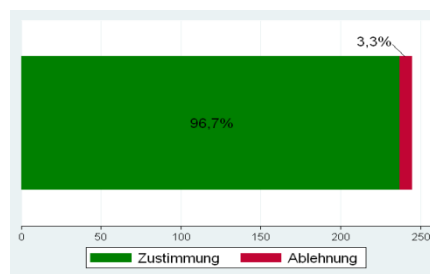
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Beteiligtegruppe ein hohes Maß an Diversität realisiert. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist neben der starken Repräsentierung der Geistes- und Sozialwissenschaften auch zu beachten, dass die Ergebnisse der Tendenz nach die Sichtweisen von eher männlichen und an Universitäten beschäftigten Beteiligten wiedergeben. Insgesamt haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Anfertigung von 124 Beschreibungen von Problemen und Herausforderungen, 527 Kommentaren und 2.884 Bewertungen einen wertvollen Input für die Erarbeitung der Empfehlungen geleistet.

5 Ergebnisse im Konsultationsbereich „Prinzipien bewerten“

Im Konsultationsbereich „Prinzipien bewerten“ hat die interdisziplinäre Arbeitsgruppe insgesamt sechs Grundsätze für ein gutes wissenschaftliches Publikationssystem zur Diskussion gestellt. Hier erbrachte die Online-Konsultation das folgende Ergebnis:

Prinzip 1: Freiheit des wissenschaftlichen Austauschs

Das wissenschaftliche Publikationssystem soll sich an dem Prinzip orientieren, dass es den freien Austausch von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichem Wissen optimal unterstützt. Zugangsbarrieren sollen so niedrig wie möglich sein, so dass jede interessierte Person am Publikationssystem teilhaben kann.

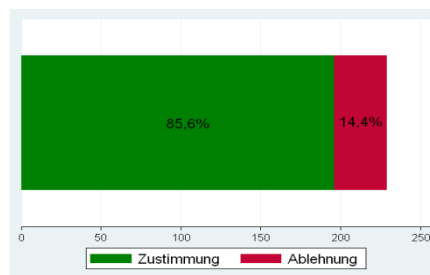


N = 245

Diesem Grundsatz wurde weitgehend zugestimmt und es wurde nur ein kleinerer Bedarf nach Anpassung artikuliert: Klärungsbedarf wird mit Blick auf die Rolle (des Lesers, Gutachters oder Autors) gesehen, in der eine Teilhabe möglich sein soll. Zudem wurde kontrovers diskutiert, was mit „möglichst niedrigen Zugangsbarrieren“ gemeint ist und wie dieser Zustand realisiert werden kann.

Prinzip 2: Selbststeuerung durch die Wissenschaft

Der Austausch von Forschungsergebnissen soll durch die Kriterien der jeweiligen Disziplin oder des Fachgebiets bestimmt sein. Die Qualität eines Beitrags soll allein durch die Wissenschaft selbst definiert werden und nicht dem Einfluss anderer Faktoren – wie zum Beispiel der öffentlichen Wahrnehmung oder monetärer Einflussfaktoren – unterliegen.



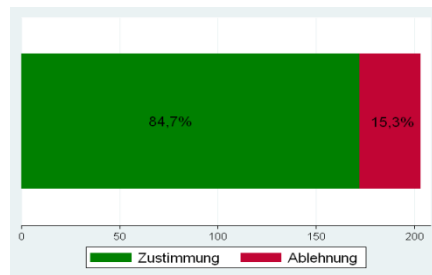
N = 229

Das Prinzip hat zwar überwiegend Zustimmung erfahren. Ein beachtlicher Anteil negativer Voten und eine Vielzahl an Kommentaren weist jedoch auf einen Anpassungsbedarf hin, damit das Prinzip in der gesamten Wissenschaft zustimmungsfähig ist. Klärungsbedarf bezieht sich erstens auf die den Austausch steuernde Einheit, die bislang nicht immer treffend mit „Diszip-

lin“ und „Fachgebiet“ bezeichnet ist. Zweitens wird diskutiert, auf welchen Aspekt des Austauschs Selbststeuerung bezogen sein soll. Unstrittig ist dies im Fall von Qualität, nicht aber in Bezug auf Relevanz. Drittens ist zu klären, welche Prozesse genau mit „Selbststeuerung“ gemeint sind.

Prinzip 3: Wählbarkeit des Mediums

Sowohl die Entscheidung zu einer Veröffentlichung als auch die Entscheidung über die Wahl eines geeigneten Publikationsmediums sollen ausschließlich bei den die Forschungsergebnisse verantwortenden Wissenschaftlern liegen. Voraussetzung dafür ist eine Pluralität von Publikationsmedien und die Abwesenheit von Vorschriften, die Wissenschaftler zur Publikation in einem bestimmten Medium zwingen.

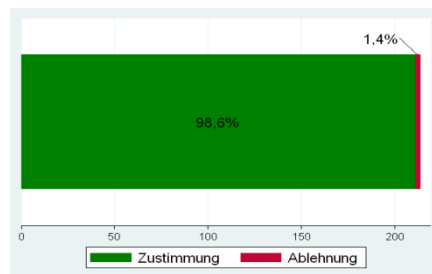


N = 203

Das Prinzip ist klar formuliert. Ein Großteil der Kommentare und ein beachtenswerter Anteil negativer Voten verweist darauf, dass das Prinzip in dieser Form nicht allgemein geteilt wird. Kontrovers ist vor allem die Frage, ob das Prinzip der Wählbarkeit seine Grenze in einer Verpflichtung zum Open Access-Publizieren finden sollte. Hier bildet sich in der Diskussion ein breites Meinungsspektrum ab, bei dem Wahlfreiheit und freie Zugänglichkeit unterschiedlich gewichtet werden. Bei Einschränkungen des Prinzips der Wahlfreiheit sei darauf zu achten, dass der Erwerb von Reputation nicht tangiert werde.

Prinzip 4: Nachhaltigkeit

In Bezug auf Publikationen soll erstens ein möglichst offener Zugang dauerhaft hergestellt werden. Das erfordert eine zuverlässige Archivierung von Publikationen. In Hinblick auf Publikationsmedien meint dies zweitens, dass der Betrieb ressourcenmäßig und organisatorisch dauerhaft gewährleistet ist und Spielräume zur Anpassung an sich wandelnde Anforderungen bestehen.

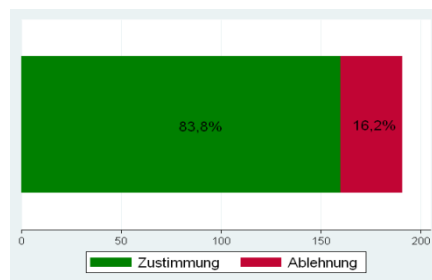


N = 214

Von den zur Diskussion gestellten Prinzipien ist „Nachhaltigkeit“ das mit dem höchsten Umfang an Zustimmung. Kritisiert wird die Bezeichnung des Grundsatzes. Daneben fokussiert die Diskussion vor allem auf die Fragen der Umsetzung dieses Prinzips.

Prinzip 5: Transparenz der Mittelflüsse

Das wissenschaftliche Publikationssystem wird zu einem großen Teil durch Mittel der öffentlichen Hand finanziert. Die Empfänger dieser Mittel haben deshalb Umfang und Art der Verwendung der Mittel offenzulegen. Dies bezieht sich auf alle Empfänger und schließt neben den Forschenden selbst auch Bibliotheken, Verlage, Fachgesellschaften und Forschungsorganisationen ein.

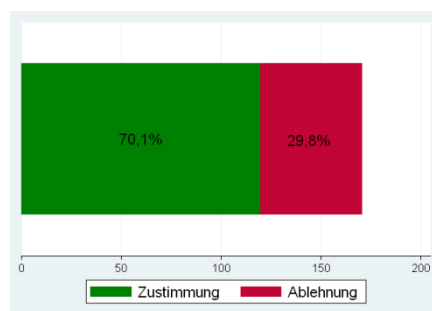


N = 191

Der zweithöchste Anteil ablehnender Voten und die mehrheitlich kritischen Kommentare zeigen Überarbeitungsbedarf an: Erstens muss geklärt werden, auf welchen Sachverhalt sich Transparenz genau bezieht. Zweitens muss die Forderung nach Transparenz abgewogen werden gegenüber dem dadurch entstehenden Dokumentationsaufwand. Drittens wird die Allgemeinheit des Prinzips kritisiert und bemerkt, eine Rechtfertigungspflicht bestehe für den Staat gegenüber dem Steuerzahler, nicht aber für Unternehmen gegenüber dem Staat. Daher kann sich Transparenz nicht auf die „Verwendung“ von Mitteln durch die Empfänger beziehen.

Prinzip 6: Ressourceneffizienz

Das wissenschaftliche Publikationssystem soll Ressourcen sparsam einsetzen. Es soll nur so viele Ressourcen beanspruchen, wie für den Erfolg unbedingt nötig sind. Ressourceneffizienz bezieht sich sowohl auf die für den Betrieb notwendigen monetären Ressourcen als auch auf die von Forschenden in der Rolle des Autors, Lesers, Herausgebers und Gutachters freiwillig eingesetzte Ressource Zeit.



N = 171

Ein erheblicher Teil der Beteiligten lehnt das Prinzip ab: Schwerpunkte der Kritik zielen auf die Vagheit des Prinzips, die wenig präzise Definition der Bestandteile und zum Teil auf den dem Prinzip zugrunde liegenden Effizienzgedanken. Die in einer beachtlichen Anzahl von Kommentaren auftauchenden Hinweise auf überflüssige Arbeitsschritte im Zuge des Produktionsprozesses von Publikationen geben Hinweise auf eine denkbare Fokussierung des Prinzips.

6 Ergebnisse im Konsultationsbereich „Probleme benennen“

Die im zweiten Konsultationsbereich diskutierten 124 Probleme decken ein breites thematisches Spektrum ab. Ein Großteil der Beiträge lässt sich einem der folgenden acht Themenbereiche zuordnen:

- (a) Einen kleinen Schwerpunkt bilden die Basistechnologien der Publikationsmedien, der **Druck und die digitalen Technologien**. Unter den Beteiligten finden sich sowohl Befürworter der gedruckten als auch der digitalen Publikation, wobei die Positionen stark mit dem Wissenschaftsbereich korrespondieren, in dem die Beteiligten tätig sind. Eine Präferenz zugunsten der elektronischen Publikation findet sich in den Natur- und Lebenswissenschaften. Unter den Beteiligten aus den Geisteswissenschaften finden sich dagegen Befürworter sowohl der digitalen, als auch der gedruckten Publikation. In der Diskussion wird deutlich, dass die Präferenz nicht nur mit unterschiedlichen Zugriffs- und Rezeptionsgewohnheiten einhergeht, sondern auch mit unterschiedlichen Haltungen gegenüber dem Problem der Langzeitarchivierung, mit Differenzen, was unter guter Zugänglichkeit verstanden wird und mit verschiedenen Mustern von Qualitätszuschreibungen gegenüber Publikationsmedien.
- (b) Die **Geschäftspraktiken der Großverlage** im Bereich von Science, Technology and Medicine (STM) bilden einen großen Schwerpunkt. Die in diesem Bereich praktizierten Geschäftsmodelle werden in einer Vielzahl von Beiträgen kritisiert. Kritik bezieht sich auf die Kosten für Zeitschriftenabonnements, die in diesem Bereich erzielten Renditen und auf strukturelle Probleme des Markts für wissenschaftliche Publikationen. Als unmittelbare Folge der hohen Preise wird über Zugangsprobleme zu Publikationen berichtet, die sich insbesondere an finanzschwachen Standorten zeigen. Zudem werden andere Interessierte wie in Professionen tätige Fachleute, die akademisch interessierte Öffentlichkeit und Journalisten vom Zugang zu Publikationen zum Teil ausgeschlossen. Problematisch wirken sich die Geschäftsmodelle auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften aus, da die Lizenzgebühren im Bereich von STM große Anteile des Bibliotheksetats binden, was sich nachteilig auf die Litera-

turversorgung bei Monographien und Sammelbänden auswirkt. Vorschläge der Beteiligten zur Lösung des Problems zielen allesamt auf die Schwächung der Position der Großverlage und auf die Herbeiführung eines strukturellen Wandels ab.

- (c) Der Themenschwerpunkt **Open Access** weist starke Bezüge zum Diskussionsschwerpunkt (b) auf. Überwiegend wird in den Beiträgen die rezipientenseitig frei zugängliche Publikation begrüßt und mit zwei Typen von Argumenten begründet: Einem Gerechtigkeitsargument folgend sollte mit öffentlichen Mitteln geförderte Forschung auch öffentlich zugänglich sein. Einem Nützlichkeitsargument zufolge birgt Open Access das Potential, die Dynamik der Entwicklung der Wissenschaft zu erhöhen und den Transfer von Wissen in Praxisfelder zu verbessern. Daneben werden Vor- und Nachteile der verschiedenen Spielarten von Open Access (Green und Gold) erörtert. Bemerkenswert ist, dass insbesondere das Gold Open Access-Modell, finanziert durch Publikationsgebühren, kritisch kommentiert wird.
- (d) Beiträge, die in den Schwerpunkt **publikationsbasierte Leistungsindikatoren** fallen, sind von ihrer Grundtendenz her kritisch bis ablehnend. In dieser verzweigten Diskussion hat eine methodische Kritik ihren Platz neben der Kritik an der Verwendung von publikationsbasierten Leistungsindikatoren und der Problematisierung von nicht intendierten Folgen. Beklagt wird die Existenz eines Publikationsdrucks, der zur Aufteilung der Forschungsergebnisse auf eine möglichst große Anzahl an Publikationen, einem Mengenwachstum und zum Absinken von Substanz und Qualität von Publikationen führt. Ein breites Meinungsspektrum findet sich in Bezug auf die Frage, welche Rolle publikationsbasierte Leistungsindikatoren künftig spielen sollten. Es reicht von einer Fundamentalkritik über eine Reformposition, die sich für einen veränderten Umgang mit Leistungsindikatoren ausspricht bis hin zu einem Standpunkt, der für eine Weiterentwicklung der Indikatoren optiert. Ein hohes Maß an Komplexität der Diskussion ergibt sich aus dem Umstand, dass gleich drei Anwendungsfelder thematisiert werden. Die Verwendung im Rahmen der leistungsorientierten Mittelvergabe, im Kontext von Berufungsverfahren und bei der Begutachtung von Projektanträgen.
- (e) **Autorschaft** bildet einen kleineren Diskussionsschwerpunkt. Im Zentrum steht die Frage, nach welchen Regeln Autorschaft verliehen werden sollte. Die in der Diskussion auftretenden Sichtweisen lassen sich zu vier Typen zusammenfassen: einem schreibenden, exklusiven, inkludierenden oder dokumentierenden Verständnis von Autorschaft. Bemerkenswert an der Diskussion ist, dass sie fast ausschließlich um die Frage einer fairen Leistungszurechnung kreist

und andere Aspekte nahezu vollständig außer Acht lässt. Eine Ursache dafür dürfte in der publikationsbasierten Leistungsmessung und der damit in vielen Bereichen angestiegenen Bedeutung von (Erst-) Autorschaft liegen.

- (f) Beiträge zum Thema **Peer Review** fokussieren zwei Schwerpunkte: Dies sind erstens Probleme des Begutachtungswesens von Journalen. Diagnostiziert werden Qualitätsprobleme des Verfahrens, die zum Teil mit dem Mengenwachstum an Publikationen und zum Teil mit mangelnder Sorgfalt von Gutachtern in Verbindung gebracht werden. Den zweiten Schwerpunkt bilden Vorschläge zur Reorganisation des Verfahrens auf der Grundlage digitaler Technologien. Die digitale Vernetzung aller am Begutachtungsprozess Beteiligten wird als Möglichkeitsraum gesehen, um mit neuen Formen wie Open Peer Review und Open Discussion zu experimentieren. Ziel ist dabei, das althergebrachte Verfahren (Single Blind / Double Blind Peer Review) zu verbessern.
- (g) Beiträge aus dem Themenbereich **Publication Bias** beziehen sich auf eine vornehmlich im Bereich der hypothesentestenden empirischen Forschung auftretende Problemlage: Forschungsergebnisse, die eine Hypothese nicht bestätigen, haben geringere Veröffentlichungschancen im Vergleich zu Ergebnissen, die einen Zusammenhang oder eine Wirkung nachweisen. Zur Lösung dieses Problems werden unterschiedliche Maßnahmen erwogen, wie die Einführung eines zweistufigen Begutachtungsverfahrens oder die Etablierung einer zweiten Publikationsebene neben Journalen für die Veröffentlichung der häufig abgelehnten Null Results.
- (h) Ein kleinerer Schwerpunkt im Konsultationsbereich „Probleme benennen“ bilden **Forschungsdaten**. Hier werden neben den Vorteilen der Zugänglichkeit von Forschungsdaten – wie die Verbesserung der Nachvollziehbarkeit und die Erhöhung des Vertrauens in Publikationen – vor allem auf noch anstehende Aufgaben des Aufbaus einer entsprechenden Infrastruktur aufmerksam gemacht: Neben der Schaffung entsprechender nachhaltig finanzierter Forschungsdatenbanken, der Entwicklung von Archivierungsroutinen und der Durchsetzung von Standards wird auch die Notwendigkeit von Entwicklungsprozessen innerhalb der Wissenschaft betont. Die Bereitschaft zu einer Publikation von Forschungsdaten sei häufig erst dann gegeben, wenn entsprechende Mechanismen der Anerkennung der Bereitstellung von Daten existieren.

7 **Ausblick**

Insgesamt haben die Beteiligten der Online-Konsultation der IAG einen wertvollen Input für den Prozess der Entwicklung von Empfehlungen gegeben. Daher sind die Ergebnisse des Experiments mit diesem – im Rahmen der Wissenschaftspolitik neuartigen – Beteiligungsinstrument im Grundsatz positiv zu bewerten: Die Diskussion der Prinzipien für ein gutes Publikationssystem im ersten Konsultationsbereich liefert eine Vielzahl von Hinweisen, die für eine Präzisierung und Revidierung der Prinzipien genutzt werden kann. Die Beiträge des zweiten Konsultationsbereichs bilden dagegen eine thematisch breit angelegte Momentaufnahme zu derzeitigen Problemen und Herausforderungen, die durch die dynamische Entwicklung des Publikationssystems entstanden sind. In der Informationsverdichtung dieser Zusammenschau liegt ein wesentlicher Ertrag der Online-Konsultation. Für die IAG hilft sie, die wesentlichen Probleme in ihren Querbezügen zu erkennen.

Im Zuge der Erarbeitung von Empfehlungen wurden und werden die Ergebnisse der Online-Konsultation sukzessive in die Beratungen der Arbeitsgruppe einfließen. Der Prozess der Erarbeitung von Empfehlungen soll bis zum Beginn des Jahres abgeschlossen sein. Die Veröffentlichung der Empfehlungen ist für die erste Jahreshälfte 2015 geplant.